Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 9

Artikel: Kleider machen Leute [Fortsetzung]
Autor: Keller, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926491

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Unterhaltung

Kleider machen Leute.

Gottfried Keller nacherzählt.

(Fortsetzung.)

Gesenkten Hauptes, die frierenden Hände unter den gekreuzten Armen, schritt Strapinski dahin. Allmählich sammelten sich seine Gedanken. Zuerst fühlte er die ungeheure Schande, die ihm wiederfahren war. Dann aber dachte er, es sei ihm doch ein großes Unrecht geschehen. Bis zu seinem Einzug in Goldach war er ein ehrlicher Mensch gewesen, hatte nie gelogen und niemand betrogen. Nun war er ein Betrüger geworden, ohne daß er es wollte. Er war zu schwach gewesen, den Verlockungen zu widerstehen. Darüber war er jetzt traurig und bereute seine Tat. Bitterlich weinte er, als er an die verlorne Braut, an sein verlornes Glück dachte.

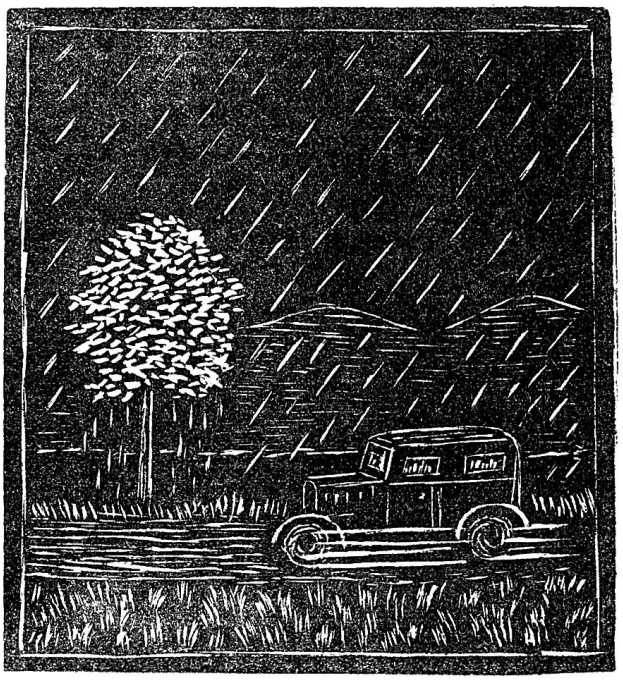
Wie er so dahin ging, leuchtete ein roter Schein auf und zugleich ertönte Schellenklang und Gelächter. Es waren die Seldwyler, die nach Hause fuhren. Die sollten ihn nicht sehen. Rasch tat er einen gewaltigen Sprung über den Straßenrand und duckte sich hinter die vordersten Stämme des Waldes. Der tolle Zug fuhr vorbei, ohne ihn zu bemerken. Eine gute Weile lauschte unser Flüchtling reglos. Dann aber wurde er von der Kälte und von den genossenen feurigen Getränken übermannt. Unvermerkt streckte er seine Glieder aus und schlief ein auf dem kalten Schnee. Ein eiskalter Hauch von Osten begann zu wehen.

Inzwischen war Nettchen mehr als eine Stunde unbeweglich, wie erstarrt sitzen geblieben. Nun stand sie auf, brach in Tränen aus und ging nach der Türe. Zwei Freundinnen gesellten sich zu ihr. Sie bat dieselben, ihr Mantel, Tücher und Hut zu bringen. Während sie sich in die warmen Dinge einhüllte, näherte sich Melchior Böhni, freundlich, demütig. Er bot sich an, sie in ihrem Schlitten nach Hause zu bringen.

Aber Nettchen gab ihm keine Antwort, sondern ging festen Schrittes nach dem Hofe. Dort stand ihr Schlitten mit den ungeduldigen wohlgefütterten Pferden bereit. Sie nahm rasch darin Platz, ergriff Leitseil und Zügel und trieb die Pferde an.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen



Zeichnung von A. Wettstein-Stoll.
Linolschnitt von Christ. Iseli.

Kleiner Baum am Wegesrand.

(Ausfahrt mit Herrn Pfarrer Haldemann.)

Regentropfen rinnen leise
Und der Wagen singt sein Lied,
Doch gedämpft klingt seine Weise,
Wo er nur vorüber zieht.
Und wir gleiten in die Weiten,
Felderein, durch grünes Ried,
Sehnsucht will sich leise breiten,
Die nach hohen Bergen zieht!
Doch verschleiert sind die Höhen,
Ist der stolzen Firne Kranz.
Niederwärts der Blick muß gehen,
Daß er sieht die Wunder ganz,
Die sich niederwärts uns breiten.
Seelig sieht sie unser Blick,
Und die Seelen groß sich weiten
In dem sanften Frühlingsglück.
— Manches Haus am Hügelhange
Grüßt verträumt vom Mattengrün,
Und es ist noch gar nicht lange,
Daß die ersten Primeln blühn.
Braune Ackerbreiten harren
Still der großen Gottessaat,
Die er aus der winterstarren
Zeit erwecken lassen hat.